



Motto „Bytes and Bullets“: Der führende Rüstungskonzern Italiens beteiligt sich unter anderem an der Entwicklung der Eurodrone.

Foto AFP

Kriege werden künftig von einer Mischung aus neuer Technologie und bestehendem Material entschieden – in einer Kombination von ursprünglich zivilem mit militärischem Gerät. Eine vergleichsweise simple Drohne, die vielleicht ein paar Tausend Euro kostet, könnte heute schon einen Panzer im Wert von 70 Millionen Euro zerstören. Und die neuen Waffen können künftig von einer Technologie auf dem Niveau eines Smartphones gesteuert werden. Das sagte der Leonardo-Vorstandsvorsitzende Roberto Cingolani vor einigen Wochen vor ausländischen Journalisten mit Bezug auf die Erfahrungen im Krieg in der Ukraine.

Am Dienstag präsentierte der Manager seine Vision für den führenden Rüstungskonzern Italiens bis 2028. „Bytes and Bullets“ – Digitalkapazität in Verbindung mit traditionellem Militärgerät – ist eine seiner zentralen Stoßrichtungen. „Elektronik ist der Klebstoff, der die Systeme zu Land, im Wasser, in der Luft und im Weltall zusammenhält“, sagt Cingolani. In all diesen Bereichen soll sein Konzern expandieren. Neu ist dabei sein Vorstoß in den Bereichen Panzer und Weltall. Für Letzteren hat Leonardo einen neuen Geschäftsbereich gegründet; Partner im Raumfahrtgeschäft ist der französische Thales-Konzern in den Gemeinschaftsunternehmen Thales Alenia Space und Telespazio. Wie eine Neuordnung aussehen soll, muss noch ausgehandelt werden.

Ähnlich sieht es im Panzergeschäft aus: Hier möchte sich Leonardo an den deutsch-französischen Anbieter KNDS anhängen; in welcher Form, soll im Laufe des Jahres entschieden werden. Gespräche mit den KNDS-Aktionären Kraus-Maffei Wegmann aus Deutschland und Nexter aus Frankreich laufen. Nach Informationen aus Verhandlungskreisen sind die Partner bereit, sich gegenüber den Italienern zu öffnen, doch der Teufel liegt im Detail. Cingolani betonte, dass technologische Fragen von entscheidender Bedeutung seien, ohne konkreter zu werden. Ein einheit-

Leonardo sucht den Anschluss

Der italienische Konzern will das Verteidigungsgeschäft ausbauen und streckt die Fühler nach Deutschland und Frankreich aus.

Von Christian Schubert, Rom

licher europäischer Verteidigungsraum „scheint weit entfernt zu sein, doch gut ist, dass jetzt darüber geredet wird, auch wenn der Grund vor allem die Angst ist“ angesichts des Krieges in der Ukraine, sagte Cingolani. Jeder Beteiligte müsse etwas aufgeben, damit gemeinsame Plattformen entstehen können. KNDS soll den Kampfpanzer der nächsten Generation bauen, der noch einige Jahrzehnte entfernt ist. Zuvor ist geplant, dass die Leonardo-Tochtergesellschaft Oto Melara die von Italien bestellten Leopard-Panzer aus dem Hause von KNDS in ihrem Werk in La Spezia mit italienischer Technologie bestückt.

Wo auch immer die neuen Allianzpläne hinführen, der 62 Jahre alte Cingolani bringt frischen Wind in die Rüstungsbranche. Erst seit zehn Monaten leitet er Leonardo, wo er schon früher gearbeitet hat, doch nur als Technologievorstand. Cingolani war unter Ministerpräsident Mario Draghi Energie- und Umweltminister; als Physiker im Professorenrang kommt er eigentlich aus der Wissenschaft. Doch bekannt ist er für seine pragmatische und unkonventionelle Herangehensweise, wenn es um konkrete Anwendungen geht.

Mit diesem Ansatz will er Leonardo in mehrfacher Hinsicht verändern: Der Kon-

zern soll nicht nur von oben bis unten digitalisiert werden, sondern sich auch deutlich stärker als früher auf das Verteidigungsgeschäft konzentrieren, womit etwa die derzeit verlustträchtige Fertigung von Rumpfteilen für die Boeing-787 in den Hintergrund geraten wird.

Leonardo übernimmt schon im Auftrag von Lockheed-Martin die Endmontage des amerikanischen Kampfflugs F-35, das Unternehmen ist einer der Eurofighter-Konstrukteure und arbeitet mit BAE Systems aus Großbritannien sowie mit Mitsubishi aus Japan am künftigen Kampfflugzeugsystem namens GCAP, einem potentiellen Konkurrenten des deutsch-französisch-spanischen F-CAS-Programmes. Die Arbeit an CGAP, das erst in einigen Jahrzehnten einsetzbare Produkte hervorbringen wird, soll den ganzen Konzern beflügeln, sagte Cingolani.

Seine jüngsten Initiativen gelten vor allem europäischen Initiativen. Der Leonardo-Chef ist davon überzeugt, dass der europäische Kontinent nicht nur mehr Geld für Verteidigung ausgeben, sondern sich auch auf weniger Programme konzentrieren muss – so wie die Vereinigten Staaten. Er nutzte die Gelegenheit des öffentlichen Auftritts dabei für einen Angriff auf die

Europäische Kommission als Behörde der Wettbewerbsaufsicht. Sie dürfe in Zeiten, „in denen wir quasi eine Kriegsökonomie haben“, Zusammenschlüsse und Kooperationen nicht blockieren. Die Antikartell-Gesetzgebung sei für einen freien Markt gemacht, doch in Kriegszeiten seien sie „eine Hürde, um die Welt für die Bürger sicherer zu machen“, sagte er.

Vor diesem Hintergrund, der mit viel Unsicherheit behaftet ist, hat Leonardo am Dienstag seine Pläne in Zahlen gefasst. Zumindest bei den Analysten kamen sie gut an. Am Vormittag legte der schon im vergangenen Jahr stark gestiegene Leonardo-Kurs an der Mailänder Börse um 5 Prozent zu; ein Zuwachs, der später wieder zusammenschumpfte. Nach den Plänen soll das Ergebnis vor Steuern, Zinsen und Abschreibungen (Ebita) bis 2028 um 92 Prozent auf 2,5 Milliarden Euro steigen. Einsparungen von 1,8 Milliarden Euro über diesen Zeitraum wie Kürzungen am Hauptsitz in Rom werden spürbar zur Gewinnsteigerung beitragen, schätzt der Konzern. Der Umsatz steige bis 2028 zudem um 39 Prozent auf gut 21 Milliarden Euro. Damit erhöhe sich die Umsatzrendite von 8,4 auf 11,5 Prozent. Schon 2026 soll sie zweistellig werden. Die Auftragsengpässe, so die Schätzung von Leonardo, würden sich zwischen 2004 und 2028 auf 105 Milliarden Euro addieren. Die Dividende soll sich in diesem Jahr auf 0,28 Cent verdoppeln; diese Ankündigung kam bei den Anlegern besonders gut an.

Für ein gutes Modell der grenzüberschreitenden Kooperation hält er den Atlantik. Mit dem amerikanischen Helikopterhersteller Bell arbeitet die Leonardo-Tochtergesellschaft Agusta Westland an der Technologie der beweglichen „Tilt-Rotoren“, die gleichzeitig wie ein Flugzeug- und ein Hubschrauber-Triebwerk eingesetzt werden können. (Kommentar, Seite 22.)

Der deutsch-französische Kampfpanzer steckt fest

Das Großprojekt MGCS tritt weiter auf der Stelle

niza. PARIS. Die gemeinsame Entwicklung eines neuen Kampfpanzers werde beschleunigt. So lautete die Botschaft, die Bundesverteidigungsminister Boris Pistorius (SPD) und sein französischer Amtskollege Sébastien Lecornu im September unter Vorzeichen brachten. Auf dem Stützpunkt der bi-nationalen Lufttransportstaffel in Evreux in der Normandie erklärten sie, das Großprojekt namens Main Ground Combat Systems (MGCS) nun endlich voranzubringen zu wollen. Bis Dezember wolle man die Entwicklungsschritte definieren, teilte Pistorius seinerzeit mit. Dann sollten die Verhandlungen mit der Industrie beginnen.

Doch knapp ein halbes Jahr nach dem symbolträchtigen Ministertreffen ist man nicht wirklich weitergekommen. Wie bei so vielen Themen finden Berlin und Paris bislang auch bei der MGCS-Entwicklung nicht zusammen. Nach wie vor gibt es keine Einigung in der Kernfrage, welche Industrieunternehmen mit welchen Arbeitsanteilen genau an dem Projekt beteiligt werden sollen. Dies erfuhr die F.A.Z. übereinstimmend aus gut informierten Kreisen.

Während die Vorstellungen der Militärs über das Anforderungsprofil des Superpanzers konvergierten, seien die Gespräche auf politischer Seite festgefahren, heißt es. Dafür zuständig sind der deutsche Rüstungsstaatssekretär Benedikt Zimmer und Frankreichs Generaldelegierter für Rüstung, Emmanuel Chiva. Von einem Patt im Ringen zweier Alphatiere um nationale, industriepolitische Pfunde ist die Rede.

Offiziell halten sich die Projektbeteiligten bedeckt. „Die Gespräche laufen“, teilte die Sprecherin von Frankreichs Verteidigungsminister Lecornu ohne weitere Details mit. Auch das Bundesverteidigungsministerium will sich nicht weiter zu dem Thema äußern. Die Panzerhersteller aus beiden Ländern wiederum sehen den Ball bei der Politik. Mit Verweis darauf lehnte Rheinmetall aus Düsseldorf einen Kommentar ab.

Gleiches gilt für KNDS, der in Vorbereitung auf das MGCS erfolgte Zusammenschluss aus dem Münchner Familienunternehmen Krauss-Maffei Wegmann und dem französischen Staatskonzern Nexter. Da man auf der Arbeitsebene nicht weiterkomme, sollen nun Pistorius und Lecornu den Knoten durchschlagen, verlautet es aus politischen Kreisen. „Zeitnah“ sei ein Treffen der beiden Minister geplant.

Es geht um viel: Das MGCS ist nach dem Luftkampfsystem FCAS das größte Rüstungsprojekt, auf das sich Deutsche und Franzosen vor ein paar Jahren verständigt haben. Als hochtechnologisches Verbundsystem soll es weit mehr können als die aktuelle Generation an Kampfpanzern, also der Leopard 2 auf deutscher und der Leclerc auf französischer Seite. So soll der „Kampfpanzer der Zukunft“ als rollende Gefechtszentrale gemeinsam mit weiteren bemannten und unbemannten Fahrzeugen operieren können.

Am grundsätzlichen Bedarf bestehen kaum Zweifel: Sowohl der Leopard 2 als auch der Leclerc werden zwar noch modernisiert. Doch die Möglichkeiten zur Weiterentwicklung sind endlich. Perspektivisch soll das MGCS deshalb die Kampfpanzerflotte in Deutschland, Frankreich und Partnerstaaten ersetzen. Lecornu sprach im September von einer Indienststellung in den Jahren 2040 bis 2045.

Das einst anvisierte Zieltatum 2035 gilt inzwischen als unerreichbar. Schließlich war das Projekt wegen mangelnder politischer Ambitionen und Uneinigkeit der beteiligten Unter-



Lecornu und Pistorius (rechts) Foto dpa

nehmen jahrelang auf der Stelle getreten. Nachdem Berlin 2019 Rheinmetall neben KNDS mit ins Boot geholt hatte, ging auf Industrie Seite praktisch nichts mehr voran. Von einem gestörten deutsch-französischen Gleichgewicht ist seither die Rede – das Pistorius und Lecornu neu austarieren wollten.

Am Grundproblem nur bedingt kongruenter Rüstungsinteressen hat sich jedoch nichts verändert: Der Leopard 2 von Krauss-Maffei Wegmann, für den Rheinmetall unter anderem die Kanone liefert, verkauft sich derzeit mit großem Erfolg, während die Produktion des Leclerc eingestellt wurde. Deutsche und Franzosen verspüren also nicht den gleichen Handlungsdruck, einen neuen Kampfpanzer zu entwickeln. Als weitere Erschwernisse gelten die allgemeine Entfremdung zwischen Berlin und Paris und die deutschen Restriktionen im Wehretat. Ob die diskutierte Hinzunahme Italiens in das MGCS-Projekt Patts vermeiden oder die Gemengelage noch weiter verkomplizieren würde, darüber gehen die Meinungen auseinander.

Solange konkrete politische Aussagen und Mittelzuweisungen ausbleiben, lässt der Superpanzer weiter auf sich warten. So beschränkt sich die Industrie auf die Entwicklung einzelner Komponenten, die es mit hoher Wahrscheinlichkeit für ein Landkampfsystem der Zukunft braucht. KNDS etwa will auf der Pariser Rüstungsmesse „Eurosatory“ im Juni einen unbemannten Turm auf einem Leopard-2-Fahrgestell vorstellen, der Teil des MGCS werden könnte.

Chips-Streit geht weiter

Bloomberg. MANILA. Die Vereinigten Staaten könnten die Kontrollen des Zugangs Chinas zu hoch entwickelten Halbleitertechnologien weiter verschärfen, sagte die amerikanische Handelsministerin Gina Raimondo – und deutete damit an, dass Washington seine Kampagne intensivieren könne, mit der es versucht zu verhindern, dass Peking im Bereich der militärtechnologischen Fähigkeiten weiter aufholt. „Wir können nicht zulassen, dass China für seinen militärischen Fortschritt Zugang zu unserer hoch entwickelten Technologie erhält“, sagte sie vor Reportern in Manila. „Wir werden alles tun, was nötig ist, um unser Volk zu schützen, einschließlich der Ausweitung unserer Kontrollen.“

Die Regierung Biden erwägt neue Sanktionen gegen mehrere chinesische Unternehmen, darunter den Speicherchiphersteller Changxin Memory Technologies. Japan und die Niederlande, die beiden wichtigsten Länder, in denen Chipmaschinen entwickelt werden, haben sich im vergangenen Jahr den Bemühungen der Amerikaner weitgehend angeschlossen. Washington nimmt die chinesische Chipindustrie seit Jahren ins Visier und verhängt weitreichende Kontrollen für den Export fortschrittlicher Halbleitertechnologien und Chips, wie sie zur Entwicklung von KI verwendet werden. In der Zwischenzeit erwägt das US-Handelsministerium, Changxin auf seine sogenannte Entity List zu setzen. Dies schränkt den Zugang von Unternehmen zu amerikanischer Technologie ein, wie mit der Angelegenheit vertraute Personen sagten. Die Behörde erwägt demnach außerdem, fünf weitere chinesische Unternehmen zu sperren, sagten die Personen.



Die Astronautin muss los ...
Udo Lindenberg

Die große Stifterin und Gründerin der Felix Nussbaum Foundation ist von uns gegangen.

Irmgard Schlenke

geb. Schulte

* 24. November 1936 † 9. März 2024

Ihr Herz war größer als der Mond.

In Liebe

Hubertus und Elke

Manfred und Familie

Traueranschrift: Dr. phil. Hubertus Schlenke
c/o Bestattungen Volkery, Dränke 13, 48607 Ochtrup

Heilige Messe und Einsegnung sind am Samstag, 16. März 2024, um 11.00 Uhr in der St. Marien-Kirche in Ochtrup. Dazu laden wir freundlich ein.

Die Beisetzung findet zu einem späteren Zeitpunkt im engsten Familienkreis statt.

Im Sinne der Verstorbenen bitten wir statt Blumen um eine Spende für die Felix Nussbaum Foundation, Konto: DE28 2655 0105 0000 2680 86 unter dem Stichwort: Irmgard Schlenke.

Es gibt einen "Raum für Erinnerung" auf www.volkery-bestattungen.de



Herr, lass ihn ruhen in Frieden.

Wir trauern um

Dr. Johannes Niemeyer

* 21. März 1927 † 26. Februar 2024

Träger des Großen Bundesverdienstkreuzes und des Großkreuzes des päpstlichen Gregoriusordens sowie weiterer staatlicher und kirchlicher Auszeichnungen.

Unser lieber Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater ist nach einem erfüllten Leben von uns gegangen.
An seine Freundlichkeit und Weisheit, seine Großzügigkeit und Güte werden wir uns dankbar erinnern.

Familie Niemeyer

Das Seelenamt feiern wir am Samstag, dem 16. März 2024, um 10.30 Uhr in der evangelischen Kirche in Kattenvenne. Anschließend ist die Urnenbeisetzung.

Trauerhaus Familie Niemeyer
c/o Mersmann Bestattungshilfe, Osnabrücker Straße 1, 49525 Lengerich

Anstelle freundlich zugedachter Kranz- und Blumenspenden bitten wir um eine Spende an die Katholische Kirchengemeinde Sel. Niels Stensen zu Kattenvenne.

Verwendungszweck: Caritas Lienen "Dr. Johannes Niemeyer"

IBAN: DE39 4015 4476 0004 0009 49

Abschied nehmen

„Lebenswege“, das Trauerportal der F.A.Z., bietet Hinterbliebenen Raum, ihrem Schmerz angemessen Ausdruck zu verleihen. Hier finden sich Traueranzeigen über den Tag ihrer Veröffentlichung hinaus mit der Möglichkeit, eine Kondolenzbotschaft zu hinterlassen.

Mehr erfahren Sie unter lebenswege.faz.net

Frankfurter Allgemeine
LEBENSWEGE